



Rainer König

Gedanken zur „Herrschaft der Hybris“

Schutzbedürfnis der Wähler, das verstreckte Machtbedürfnis der Verlierer und das Kontrollbedürfnis vieler Menschen, d.h. ihre Sehnsucht einfache Antworten auf komplexe Phänomene zu bekommen – das sind für den Politikwissenschaftler Bernd Greiner die Gründe, warum Demagogen wie Donald Trump oder Boris Johnson so erfolgreich sind.¹ Hinzu kommt, dass sie die Medienbedürfnisse perfekt bedienen. Denn es ist keine Nachricht, wenn der Hund den Mann beißt. Beißt aber der Mann den Hund, dann wird daraus eine Schlagzeile. Die Provokateure bedienen dieses Medienbedürfnis nach der Sensation der krassen Regelverletzung. Sie machen sich damit aber zu Handlangern der Demagogen. So Herr Greiner.

Von Willy Brandt könnte man lt. Seidel lernen, wie man Menschen (d.h. die Wähler) beachtet und ernst nimmt und nicht missbraucht.

Bernd Greiner formuliert das alles sehr schön. Aber die eigentlich spannende Frage bleibt unbeantwortet, warum so viele Menschen gerade *heute* Demagogen wie Trump und Co. folgen und zwar nicht in irgendwelchen Bananenrepubliken, sondern in ausgewiesenen Demokratien wie den USA und Großbritannien. Glaubt man aktuellen Meinungsumfragen, befinden sich Trump und Johnson gerade im Meinungshoch. Lese ich dagegen die Berichte über beide z.B. in SPIEGEL-Online und Co., dann könnte man meinen, da haben sich irgendwelche machtgeile Generäle an die Spitze westlicher Staaten gepusht, die seit Jahren die Mehrheit ihres Volkes brutal unterdrücken und ihr Land ausrauben. Das Gegenteil ist in den USA seit Jahren der Fall: Unter Trump wächst die Wirtschaft rasant und die Arbeitslosenrate ist so niedrig wie das letzte Mal vor 50 Jahren.

Ich persönlich finde Trump dumm und schlimm, weil er weltweit Verträge aufkündigt und wie ein barocker Renaissancefürst mit Strafzöllen droht. Er ist eine personalpolitische Katastrophe, die größte seit Jahrzehnten. Aber zumindest Amerika scheint sein America-first ökonomisch zu nutzen.

Eine Serie aus den USA hat mich da mal wieder sehr nachdenklich gemacht. Die Serie heißt „The loudest Voice“ und beschreibt zwischen 1995 und 2017 die letzten 22 Jahre im Leben von Richard Ailes – dem Gründer von Fox News². Die Staffel zeigt auch, wie umstritten Obama in weiten Kreisen der US-Bevölkerung war. Das wusste ich bislang gar nicht, weil ich nur den charismatischen Strahlemann kannte, den uns unsere Medien vermittelt hatten. Ailes verstand es nun, sich mit seinem rechten Sender zur Stimme jener unzufriedenen US-Amerikaner zu machen, indem er gegen Obama hetzte und später dann Trump pushte. Fox News mutierte damit zum größten und erfolgreichsten Nachrichtenkanal der Welt - noch vor CNN und Sky News.

¹ Vgl. das Interview im Deutschlandfunk am 06.10.2019 zum Thema „Herrschaft der Hybris“:
https://www.deutschlandfunk.de/dlf-audio-archiv.2386.de.html?drau:broadcast_id=131&drau:from=06.10.2019&drau:to=06.10.2019

² Kongenial gespielt von einem mal wieder phantastischen Russel Crow!

Es sei dahingestellt, ob Fox News Trump erst ermöglichte oder dieser den Sender nur nutzte. Entscheidend ist, dass beide eine Basis in der breiten Masse der amerikanischen Bevölkerung außerhalb der großen Metropolen besaßen und besitzen. Diese ´schweigende´ Mehrheit konnte und kann sich offenbar weder mit liberalen, noch mit sozialen Ideen anfreunden und schon gar nicht mit einem schwarzen Präsidenten identifizieren. Und genau diese Gruppe erlebt die USA zur Trump-Zeit in einer grandiosen Blüte:

- aktuell sahen sie wieder vor den Briten die meisten Nobelpreise ab (auf einen deutschen Nobelpreisträger dagegen warten wir seit vielen Jahren vergeblich),
- beim Innovationsranking des Weltwirtschaftsforums stehen sie knapp hinter dem Stadtstaat Singapur auf Platz 2 (Deutschland dagegen rutscht von Platz 3 auf Platz 7 ab)³,
- bei der Leichtathletik-WM schweben sie mit 14 Goldmedaillen in einem eigenen Universum (Deutschlands Sportler errangen 2 Goldmedaillen, mit drei Ausnahmen glänzten die meisten deutschen Stars mal wieder mit Formkrise, Nervenschwäche und sonstigen Unpässlichkeiten),
- die Aktienkurse explodieren, die Wirtschaft wächst und politisch weist man den Rest der Welt zurecht.

Vergleichbares gilt übrigens auch für die britische Wissenschaft, den britischen Sport und die britische Kultur. Nur politisch und innovationsmäßig hat das Königreich auf der Welt nix mehr zu melden.

Der Philosoph Dieter Thomä behauptet, Demokratien ohne radikale Störenfriede seien keine. Wobei a priori unklar sei, welche Störung die Gesellschaft gefährdet oder weiterbringt. „Es gibt darauf keine Antworten a priori. Darin besteht, wenn Sie so wollen, ja gerade das Experiment oder eben das Abenteuer der Demokratie“.⁴ Beispiele: „Die klassische Figur in diesem Sinne ist Schillers Wilhelm Tell. Der fängt als reiner Quertreiber an und wird am Schluss zum Gründer einer neuen Ordnung. Aber Sie können realhistorisch auch daran denken, dass der *puer robustus* von Karl Marx im Proletarier oder von Victor Hugo in den Pariser Barrikadenkämpfern wiederentdeckt worden ist. Selbst in Barack Obama steckt ein kleiner Störenfried. Manchmal wird die Störung selbst zum neuen Zentrum und erzeugt dann notwendig neue Ränder und Aufrührer. Wer sich immer nur auf das absolute Außen, die radikale Andersheit konzentriert, macht es sich philosophisch zu bequem.“

Trump und Co. sind für ihn aber keine Störenfriede, sondern wie die Islamisten Ordnungsfanatiker.

Die These halte ich für falsch. Denn wie Thomä ja selbst an seinen Beispielen zeigt, sind die großen Störer eigentlich große Ordner. Sie wollen nicht einfach wie Chaoten und Anarchisten jedwede Ordnung beseitigen. Vielmehr ist ihr Ziel, an der alten Ordnung zu rütteln, um eine neue aufzubauen. Obama z.B. wollte mit Obama-Care, das Chaos des us-amerikanischen Gesundheitswesens auf eine solide finanzielle und sozial-gerechte Basis stellen. Wobei diese Ordnung sehr der uralten Bismarckschen Sozialreform ähnelte, wirklich neu war sie also nicht

³ <https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/deutschland-rutscht-bei-globaler-wettbewerbsfaehigkeit-deutlich-ab-a-1290597.html>

⁴ <https://philomag.de/dieter-thomae-keine-demokratie-ohne-stoerenfriede/>

Trump zerstört nun diese neue alte Ordnung Obamas wieder, indem er sie wieder durch das alte US-System der privaten Vorsorge ersetzt. Natürlich ist er ein Störenfried, sogar ein weltweiter. Weil er das filigrane Ordnungsnetz der Weltwirtschaft und -politik zugunsten bilateraler America-first- Vereinbarungen zerstört. Das ist sehr beunruhigend, weil unsicher. Ein Ordnungsfanatiker geht anders vor.

Dieter Thomä behauptet auch, Demokratie brauche Helden, d.h. Menschen die Mut haben, Grenzen zu überschreiten und Risiken einzugehen: „Echte Helden zeichneten sich dadurch aus, dass sie sich in irgendeiner Weise einer Gefahr aussetzten, an ihre Grenzen kämen, über ihre Grenzen hinausgingen – und sich für eine große Sache einsetzen. Einen Bestseller zu schreiben, ein wichtiges Fußballtor zu schießen oder eine Bergbesteigung ohne Seil zu schaffen, reiche also nicht aus. Sich für die Demokratie einzusetzen, sei aber unbedingt eine große Sache und deshalb im Prinzip heldenfähig.“⁵

Edward Snowden sei solch ein demokratischer Held, weil „er den Buchstaben der amerikanischen Verfassung und Unabhängigkeitserklärung und den Geist derselben wieder zum Leben erwecken will.“

Ich glaube nicht, dass das reicht. Im ARD-Pressclub am 6. Oktober diskutierten die Journalisten darüber, ob Parteien in Deutschland noch eine Zukunft haben. Das sei nur dann der Fall, wenn sie neben zukunftsweisenden Inhalten auch über charismatische Führungspersönlichkeiten verfügen, die eine einfache und prägnante Sprache sprechen. Dem stimme ich vorbehaltlos zu.

Charisma ist nämlich genau das, woran es m.E. in Deutschland zur Zeit mangelt – egal ob wir uns in der Wissenschaft, der Wirtschaft⁶, der Kultur oder der Politik umsehen.

⁵ https://www.deutschlandfunk.de/philosoph-dieter-thomae-demokratie-braucht-helden.2016.de.html?dram:article_id=458848

⁶ Der Titel in der aktuellen „Wirtschaftswoche“ lautet: „Das Kartell der Klone. Die Monokultur im Management verhindert Innovationen. Und macht deutsche Konzerne anfälliger für die kommende Rezession“